



Höre!!

Predigt zu Deuteronomium 6,2-6 und Markus 12,28b-34 am 3.11.2018

„Höre, Israel!“ haben wir in der heutigen Lesung und im Evangelium vernommen.

Was müssen wir uns nicht alles anhören: das Gerede der Nachbarn, die sich das Maul zerreißen über den schwulen Mieter von nebenan; den Tratsch der Obstverkäuferin auf dem Wochenmarkt, die alles besser weiß, den Chef bei der Arbeit, der uns mit seiner Nörgelei auf die Nerven geht ... Anstrengend ist das. Da ist es manchmal wichtig, die Ohren auf Durchzug zu stellen – oder gut zu überlegen, was wir uns anhören wollen und was nicht.

Mich erinnert das an den Schüler, der aufgeregt zu seinem Meister kam: „Hast du gehört, was die Leute reden?“ „Moment“, unterbrach ihn der Weise. „Hast du das, was du da gehört hast, durch die drei Siebe gesiebt?“ „Drei Siebe?“, fragt der Schüler verwundert. „Ja, drei Siebe. Lass sehen, ob das, was du gehört hast und mir erzählen möchtest, durch die drei Siebe hindurchgeht. Das erste Sieb ist die Wahrheit. Hast du alles, was du mir erzählen willst, geprüft, ob es wahr ist?“ „Nein, ich hab es gehört und ...“ „So, so! Aber sicher hast du es mit dem Sieb der Güte geprüft: Ist das, was du gehört hast – wenn es schon nicht als wahr erwiesen ist –, wenigstens gut?“ Zögernd sagt der Schüler: „Nein, das nicht, im Gegenteil.“ „Aha“ unterbrach ihn der Meister. „So lass uns noch das dritte Sieb anwenden: Ist es wirklich notwendig, mir das zu erzählen, was du gehört hast.“ „Notwendig nun gerade nicht ...“ Da lächelt der Weise: „Wenn es weder gewiss wahr noch gut noch notwendig ist, so lass es begraben sein. Belaste dich und mich nicht mit sowas!“

Schwerhörige müssen das bisweilen dumme Geschwätz anderer nicht anhören. Sie plagt aber ein anderes Problem: Inmitten von Menschen fühlen sie sich schnell isoliert und missverstanden. Beethoven war bereits als 28-Jähriger schwerhörig und auch deshalb kein einfacher Zeitgenosse. Die letzten Jahre seines Lebens war er sogar taub – eine echte Herausforderung für den hochbegabten Musiker. „Wie ein Verbannter muss ich leben“, soll er gesagt haben. Hören ist eine wesentliche Grundlage der Kommunikation, und wenn Menschen in ihren Beziehungen nicht



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

mehr zuhören können und wollen, führt das oft zu Konflikten. Eheberater wissen das sehr genau. Paare, die zu ihnen in die Beratung kommen, ermutigen sie deshalb, das einander Zuhören neu einzuüben. Denn nur wem zugehört wird, der wird auch beginnen, sich selber genauer zuzuhören, und wer sich verstanden fühlt, bringt mehr Verständnis für sich selbst auf.

Wenn das Hören also so wichtig ist in der zwischenmenschlichen Kommunikation, warum soll es dann in der Beziehung zu Gott anders sein? Auch im Glauben geht es wesentlich um das Hören. „Höre, Israel“, ist eine Einladung Gottes an uns Menschen. Unzählige Male begegnet uns diese Einladung in der Heiligen Schrift. In Lesung und Evangelium bildet sie heute das Präludium zur Aufforderung, Gott, den Herrn, mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft zu lieben. Die Botschaft ist eindeutig: Wer ein liebender Mensch werden will, muss zuhören können. Wer glauben möchte, sollte ein Hörender werden.

Gott möchte sich uns mitteilen. Er hat uns etwas Wahres, Gutes und Schönes zu sagen und ruft uns in seine Nähe. Um auf Gott zu hören, müssen wir gelegentlich mit bestimmten Beschäftigungen aufhören. Im Bibelteilen können wir so etwas gut einüben: Ein Text aus der Heiligen Schrift wird vorgelesen. In der sich anschließenden Stille hört jede/jeder darauf, welches Wort oder welcher Satz sie oder ihn besonders anspricht. Erst dann kommt die Gruppe über das Gehörte miteinander ins Gespräch. Gott ruft und beruft uns in seine Nähe. Er hat uns Wichtiges zu sagen. Damit wir es nicht überhören, ruft er uns zu: „Höre!“

Bernward Hallermann